

Bericht zur Exkursion in den „Marienberger Bergbau“

(23.03.2002, Marienberg)

Rolf Lange, Venusberg & Prof. Dr. Friedrich Naumann, Chemnitz

Am Nachmittag des Gesprächstages stand eine gutbesuchte Exkursion auf dem Programm, geleitet von Herrn Prof. Dr. F. NAUMANN und Herrn ROLF LANGE aus Venusberg, dessen Tätigkeit als Bergmann in der Marienberger Flußspatgrube (1956-57) vor allem für spezielle Auskünfte nützlich war.¹

Die Route führte – trotz starken Schneetreibens – an drei historische Orte des Marienberger Bergbaues, nämlich

- zum alten Marienberger Bad,
- zum Grubengelände des *Rudolphschachtes* und
- zum *Schacht Nr. 139* der Wismut.

Historisches zum Marienberger Bergbau²

Das Erzrevier von Pobershau über Marienberg bis Wolkenstein umfaßt über 150 meist W-O, NW-SO oder SW-NO-streichende Erzgänge. Sie sind bis etwa 0,7 m mächtig und enthielten neben Schwerspat, Flußspat und Quarz vor allem edle Silbererze, wie gediegen Silber, Silberglanz und Rotgültigerz, aber auch Bleiglanz, Kobalterz, Zinnstein sowie Nickel und Uranerze. Im Zeitraum von etwa 1200 bis 1958 wurden bergmännisch im Tiefbau folgende Rohstoffe gewonnen und verhüttet bzw. weiterverarbeitet: Eisen, Zinn, Kupfer, Silber, Uran, Fluorit. Des weiteren Serpentin (Zöblitz), Kalk und Marmor (Lengefeld) und Amethyst (Warmbad, Drebach).

Der Bergbau läßt sich in vier Zeitperioden einteilen:

1. Periode: „Vor-Marienberger Zeit“, für die folgendes nachzuweisen ist:

- 1200/1300 Metallverarbeitung bei Niederlauterstein (Siedlung *Schwedengraben*)
- 1290 Prägung von Brakteaten in Wolkenstein
- 1323 Existenz einer Münzstätte der Waldenburger in Wolkenstein (Urkunde)
- 1407 ein Bergmeister amtiert in Wolkenburg
- 1474 Bergbau in Wolkenstein
- 1484 Bergbau in Pobershau
- 1518 Bergbau in Drebach

¹ Eine ausführliche und reichlich illustrierte Beschreibung des Flußspatbergbaus ist zu finden in dem von Herrn Lange verfaßten Buch „Der Bergbau auf Flußspat in Marienberg 1955 – 1958. Eine Bergbauchronik für Heimatfreunde und Freunde des Bergbaus. Venusberg-Spinnerei 2000. ISBN 3-00-006719-1.

² Vgl. dazu auch: Baumann, L., Kuschka, E., Seifert, T.: Lagerstätten des Erzgebirges. Stuttgart 2000, S. 147-159; Bergbau im Erzgebirge. Technische Denkmale und Geschichte, hrsg. v. O. Wagenbreth und E. Wächtler. Leipzig 1990, S. 258 f. sowie Marienberg im Wandel der Zeiten – Ein Streifzug durch die Geschichte Marienbergs 1521-1995, Marienberg 1997.

2. Periode: Blüte des Silberbergbaus

1519 erster Silberfund auf der Höhe von *Wüsten Schletta*, Grube *St. Fabian Sebastian* baut auf Silber und erreicht schon 1520 eine Ausbeute von 300 Gulden

1521 Baubeginn der Stadt St. Marienberg auf Veranlassung HERZOG HEINRICHS des FROMMEN nach Plänen ULRICH RÜLEIN VON CALWS, weiland Stadtarzt und Bürgermeister von Freiberg

1523 (19. Dezember) Gründungsprivileg der Bergstadt Marienberg

1523 Beginn des Bergbaus bei Lauta: *Bauernzeche* auf dem *Bauer-Morgengang*

1523/1540 viele Zechen werden gemietet und Stölln zur Wasserlösung angefahren, zwei Silberschmelzhütten sind in Betrieb

1540 Höhepunkt der Marienberger Silberproduktion, die Gesamtausbeute wird mit 270.384 Gulden angegeben

1551 Bau des *Reitzenhainer Zeuggrabens*, um Aufschlagwasser über 20 km herbeizuführen

1540/1565 Höhepunkt der Silbergewinnung und Ausbeute, außer der Grube *St. Fabian Sebastian* bringen *Reiche St. Barbara*, *Kaiser Heinrich*, *Bauer Morgengang*, *Molchner Spat*, *Schwarzer Mohr* und *St. Elisabeth* reiche Anbrüche

1590 vorübergehende Einstellung des Bergbaus, einige Gruben arbeiten weiter, so die Grube *Palmbaum* bei Gehringswalde und Zinngruben in Pobershau

1618/1648 der 30jährige Krieg bringt den Tiefstand, aber kein absolutes Ende des Bergbaus

1736 Tiefstand des Marienberger Silberbergbaus (nur 6,3 kg Ag produziert)

3. Periode: „Trebra-Zeit“ und moderne Kapitalwirtschaft

1767 HEINRICH VON TREBRA, Absolvent der Bergakademie Freiberg, wird Bergmeister in Marienberg und reformiert den Bergbau bis 1779³

1771/1777 Kunstmeister JOHANN FRIEDRICH MENDE errichtet Wassersäulenmaschinen auf den Gruben *Drei Weiber*, *Vater Abraham* und *Herzog Carl*

1775 Wiederbeginn des Bergbaus im Revier Lauter

1839 der *Rudolphschacht* (bisher *Wasserlochsacht*) wird Hauptförderschacht mit Pferdegöpel

1847 das Bergamt Marienberg wird aufgelöst und dem Bergamt Annaberg zugeteilt, 1856 aber im Zuge der Reorganisation aber wieder neu geschaffen

1859 vorübergehende Einstellung des Bergbaus bei Lauta bis zur Gründung der *Marienberger Silberbergbaugesellschaft A. G.* (1862)

1866 Einsatz einer Wasserhaltungslokomobile im *Rudolphschacht*

1877 Einsatz der ersten und einzigen Dampfförderanlage im Marienberger Revier (*Rudolphschacht*)

³ Vgl. dazu F. W. H. von Trebra: Bergmeister-Leben und Wirken in Marienberg, vom 1. Decbr. 1768. bis August 1779. Freiberg 1818.

1899 Ende der Silberförderung im *Rudolphschacht*

1904 endgültige Einstellung des Bergbaus der letzten Marienberger Grube *Vater Abraham* infolge Streichung staatlicher Zuschüsse

4. Periode: Bergbau auf strategische Rohstoffe

1936-1939 die Gewerkschaft *Saxonia-Bavaria* erkundet in Pobershau Zinnvorräte für die Rüstungsindustrie

1947-1954 Bergbau auf Uran unter sowjetischer Betriebsführung durch die SAG/SDAG Wismut

1955-1958 Bergbau auf Fluorit für chemische Industrie und Metallurgie auf der *Zeche 139* in Lauta

1963 Verwahrung der Gruben *Rudolphschacht* und *Schacht 139*

Das alte Marienberger Bad

Erstes Exkursionsziel war das alte Marienberger Bad, das sich unter dem Keller des letzten Bürgerhauses in der Bäderstraße (Ecke Schulstraße) befindet. Die ehemalige Thermalquelle wurde ursprünglich bei Schürfungen nach Silber freigelegt.

Bereits 1553 wurde der Born für Heilzwecke genutzt - laut zeitgenössischen Berichten bei Krätze, Zipperlein, Schlaganfällen, Verdauungsstörungen und anderen Leiden. Das eigentliche Badehaus befand sich direkt an der Stadtmauer, also ca. 30 Meter von der Quelle entfernt. Nach dem 30jährigen Krieg verwehrlosten Quelle und Zuleitung zum alten Badehaus, so daß dieses dann 1852 abgerissen werden mußte.

1713 investierte der Olbernhauer CARL GOTTLÖB VON LEUBNITZ in die Thermalquelle und vertiefte den Quellbrunn um sechs Meter. Dazu wurde das Brunnengewölbe zum Teil ausgeschlägelt und neu gewölbt. Direkt über dem Brunnengewölbe errichtete VON LEUBNITZ ein neues Badehaus mit mehreren Stuben und ließ durch ein sechs Ellen (ca. 3,40 m) hohes Kunstgezeug das Wasser heben. 1749 übernahm der Marienberger Stadtchirurg CARL CHRISTIAN GLÄSER die Thermalquelle und errichtet ein dreistöckiges Badehaus. Ab 1825 ist ein Badebetrieb jedoch nicht mehr nachweisbar.

Einen nochmaligen Versuch zur Wiederbelebung des Badehauses unternahmen 1922 Marienberger Geschäftsleute. Nachdem die erforderlichen finanziellen Mittel bereitgestellt worden waren, brachten sie eine Bohrung bis in 200 Meter Tiefe nieder, konnten jedoch kein Thermalwasser wieder erschroten.

Das Wasser der Quelle wurde zu verschiedenen Zeiten von Apothekern und Ärzten untersucht, zuletzt 1854 durch einen DR. MÜLLER aus Chemnitz. In Zusammensetzung und Wirkung wurde das Wasser dem der Quellen von Wiesenbad und Warmbad gleichgesetzt. Nochmals fand 1962 durch den VEB Geologische Erkundung Süd eine Besichtigung des Quellortes statt, die Ergebnisse wurden allerdings nicht veröffentlicht.

Die Besichtigung im Rahmen der Exkursion, die uns freundlicherweise Herr HORST BAND, Eigentümer des Hauses, ermöglichte, gab ausreichend Gelegenheit, die historische Situation, vor allem aber die originäre kunstvolle bergmännische Arbeit mit Schlägel und Eisen bewundern zu können.

Der Rudolphschacht in Lauta⁴

Schneetreiben bei Starkwind begleitete die Exkursion zum ehemaligen Schachtgelände des *Rudolphschachtes*, im Wismut-Register als *Schacht Nr. 45* bezeichnet.

Zum Namen:

1552 die Grube trägt den Namen *Wasserlochzeche* und baut auf dem *Bauer Morgengang Gegentrum*

1838 Umbenennung zu *Rudolphschacht*, benannt anlässlich der Einweisung des neuen Marienberger Bergmeisters RUDOLPH HERING

1947 Die „Sächsische Bergbauverwaltung“ der Sowjetunion übernimmt den Schacht mit der Reg.-Nr. 45 und der Bezeichnung *Rudolphschacht*

Technische Parameter

Ausbruch	13,5 m ²
Azimut Langachse	63°
Einfallen	2x gebrochen, - 63°, dann 68°, ab 1. Gez.-Strecke 75,3°
Rasenbank	643 m ü. NN
Tiefste Sohle	322,5 m ü. NN
Seigere Taufe	341 m
	In der 400-jährigen Betriebsgeschichte wurden 15 Sohlen angeschlagen; der wasserlösende <i>Weißtaubner Stolln</i> kommt bei 515 m ü. NN ein.

Bedeutung

Bis 1838 hat der Schacht Bedeutung für den Silberbergbau auf dem *Bauer Morgengang* und für den Zugang zum Erzfeld südwestlich des *Rudolphschachtes* im oberen Teufenbereich. Von 1838 bis 1899 wird der Schacht zur wichtigsten Einrichtung des Silberbergbaues von Marienberg; er dient zur Förderung, Seilfahrt, Wasserhaltung und zum Materialtransport.

Es fließen bedeutende Kapitalmittel für die Teufung bis zur 5. Sohle (1892 erreicht) und den Einsatz moderner Technik (Wasserhaltung und Förderung mittels dampfbetriebener Maschinen). Der Pferdegepel wurde 1838 errichtet und etwa 1875 abgerissen.

Von 1947 bis 1954 war der *Rudolphschacht* der „Schlüsselschacht“ für das gleichnamige Schachttrevier der SAG Wismut und entwickelte sich zum

- Ausgangspunkt für den Abbau des Erzfeldes im Gebiet des *Elisabeth Flachen* über den *Blindschacht 300* bis zur 8. Sohle in der Teufe v. 500 m,
- Ausgangspunkt für die Verbindung zum *Schacht 139* und dem dortigen Erzfeld bis zur 8. Sohle und war

⁴ Vgl. Studie vom 4.6.1999 der Bergsicherung Schneeberg, Material des VEB Zinn- und Spatgruben Ehrenfriedersdorf.

- mit dem Hauptpumpenraum auf der 5. Sohle wichtigste Einrichtung des Wismutreviers *Rudolphschacht* für dessen Wasserhaltung,

Von 1955 bis 1957 war der Schacht Ausgangspunkt für die Erschließung und den Abbau von Flußspat. Von 1959 bis 1963 war der Schacht nur noch Wetterschacht und Wasserschacht.

Der Schacht Nr. 139 in Lauta

Der Schachthof des *Wismutschachtes Nr. 139* (im Volksmund *Abrahamschacht* genannt, weil im Grubenfeld des gleichnamigen alten Schachtes geteuft) bildete den Abschluß der Exkursion; das zum Schneesturm mutierende Schneetreiben verhinderte allerdings eine unmittelbare Besichtigung der Lokalitäten.

Zu Schacht und Erzfeld wurden folgende Parameter genannt:

- Der Schacht wurde 1948 im unverritzten Feld als ein leistungsfähiger Förderschacht mit vier Fördertürmen von der Regenbank bis zur 7. Sohle geteuft.
- Von der 5. Sohle wurde, etwa 40 m von der Schachtröhre entfernt, ein Blindschacht bis zur nicht aufgefahrenen 9. Sohle geteuft: der Blindschacht Nr. 139 bis

Schacht 139

Hängebank bei 630,20 m ü. NN

Ausbruch 16,30 m

Tiefste, 7. Sohle bei 202 m ü. NN

Teufe absolut bei 430 m

Schacht 139 bis

Schachtkopf (5. Sohle) bei 325 m ü. NN

Tiefste, 9. Sohle bei 72 m ü. NN

Teufe absolut 253 m

- Untertägige Verbindungen bestehen auf der 3. Sohle zum *Rudolphschacht* sowie zum *Blindschacht 300* (Nähe *Rudolphschacht*) und auf der 7. Sohle: zum *Blindschacht 300*; er hat keinen direkten Anschluß an den *Weißtaubner Stolln*.

Thermalwasser

1952 wurde von der SAG Wismut, auf der 7. Sohle aufsetzend, eine Erkundungsbohrung gestoßen. Dabei wurde ein Strom von Thermalwasser getroffen, der pro Sekunde ca. 3 Liter Wasser mit 34,5 bis 35 °C lieferte. Die Bohrung mußte aber eingestellt werden.

1958, nach der Einstellung des Bergbaues auf Flußspat, gab es weit gediehene Bemühungen, dieses Thermalwasser für balneologische Zwecke zu nutzen. Die Bemühungen blieben jedoch ohne Erfolg.

Bedeutung

Der Schacht 139 war von 1949 bis 1954 für die *SAG Wismut, Objekt 05*, in Betrieb und deren wichtigster Schacht für Förderung, Seilfahrt, Materialtransport und Wetterführung. Über Tage waren zu jener Zeit alle für den Grubenbetrieb notwendigen technischen und sozialen Einrichtungen angeordnet.

Die in den fünf Jahren Betriebszeit der *Wismut* geförderten umfangreichen Bergmassen wurden auf einer großen Tafelhalde am flachen Talhang und einer ebenfalls sehr großen Terrako-

nik-Halde (eine kegelförmige Abraumhalde, auch Spitzhalde gen.) abgelagert. Während der größte Teil der Tafelhalde noch vorhanden ist, wurde die Terrakonik zwischen 1965 und 1980 vollkommen abgetragen und als Bauhilfsstoff für Erdarbeiten genutzt. Jetzt wird das Haldengeländes als Lagerplatz für Bauschutt genutzt.

Am *Schacht 139* und am *Blindschacht 139^{bis}* waren folgende fünf Sohlen angeschlagen:

- 3. Sohle
- 5. Sohle
- 6. Sohle
- 7. Sohle
- 8. Sohle

Die Gewinnung des Uranerzes erfolgte hauptsächlich auf der 5. und 6. Sohle, in unbedeutendem Maße auf der 7. Sohle und in sehr geringem Umfang auf der 8. Sohle. Abbauböcke waren vorgerichtet und wurden u. a. vorwiegend auf folgenden Gängen gelöscht:

- *Amadeus Flacher*
- *Gut Hoffnung Flacher*
- *David Flacher*
- *Swetlana I*
- *Swetlana II*
- *Sarah Stehende*
- *Helga Stehender*
- *Dagmar Stehender*
- *Bertha Stehender*
- *Mumm Stehender*

Nach dem Ende des Uranbergbaues 1954 in Marienberg übernahm 1955 der VEB Erzgebirgische Spatgruben den *Schacht 139* zusammen mit dem *Rudolphschacht*, um die Flußspatgewinnung aufzunehmen. Nachdem bis Ende 1958 etwa 43.000 t Flußspat gelöscht waren, wurde die Gewinnung eingestellt. Der Flußspat wurde lediglich auf einem Gang, dem *Tzscherper Flachen*, in einer Erzlinse zwischen der ½ 5. und 7. Sohle von ca. 300 m Ausdehnung abgebaut. In einer ersten Stufe der Aufbereitung erfolgten auf dem Schachtgelände nur Auslese und Größensortierung des Flußspates.